

Nathalie Pohl · Matthias Derenbach

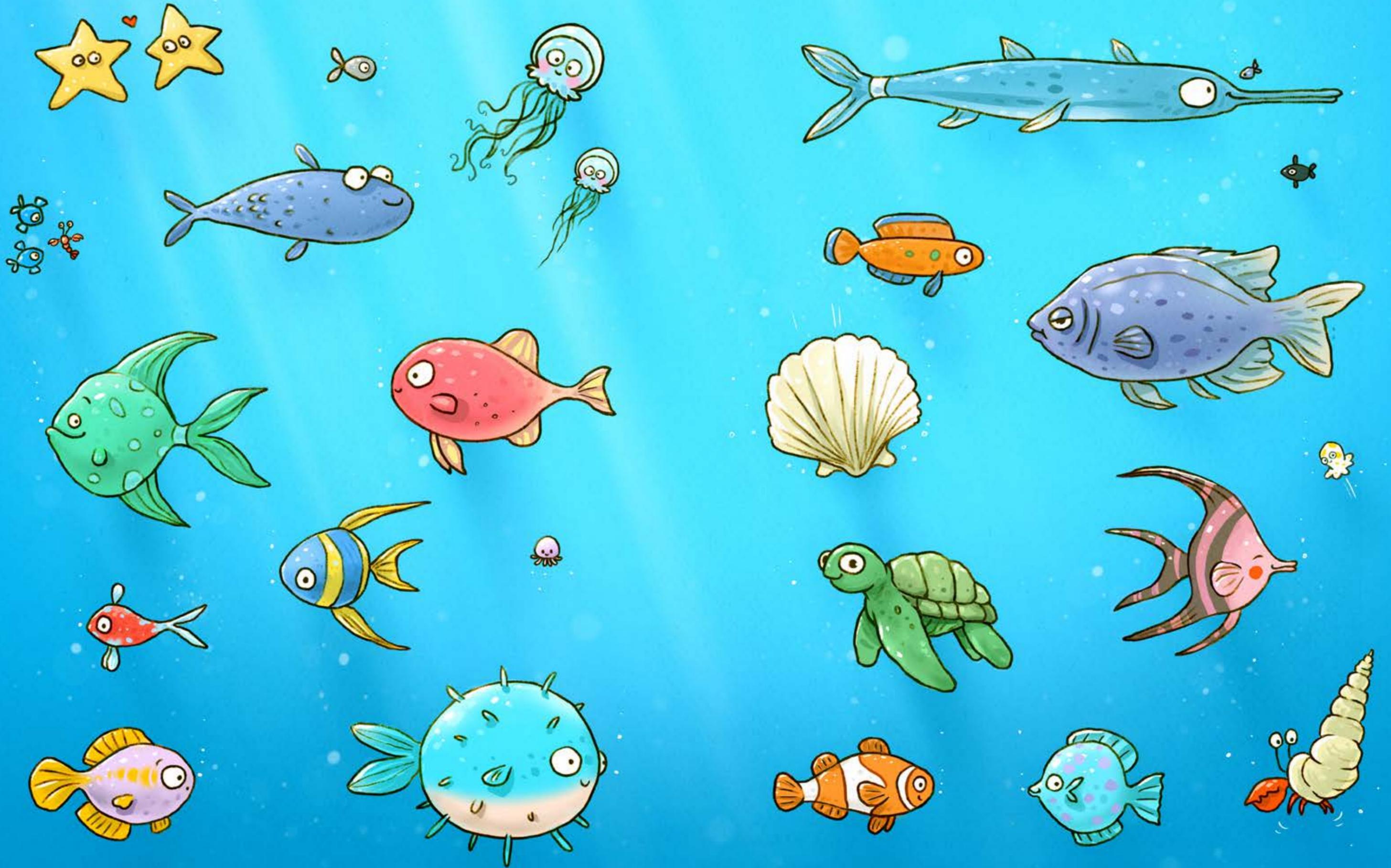
NANAMI

Schwimm dich mutig

SPIEGEL
Bestseller-
Autorin



KARIBU



Nathalie Pohl · Matthias Derenbach

NANAMI

Schwimm dich mutig

KARIBU – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe



1. Auflage 2025

© 2025 Edel Verlagsgruppe GmbH, Neumühlen 17, 22763 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen, insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“), zu gewinnen, ist untersagt.

Text: Nathalie Pohl & Jan Stremmel

Umschlag- und Innenillustrationen: Matthias Derenbach

Umschlaggestaltung: Christian Keller & Lena Ellermann

Layout & Satz: Lena Ellermann

Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH

ISBN: 978-3-96129-516-6

Printed in Germany

www.karibubuecher.de

Redaktionsanschrift:

Edel Verlagsgruppe GmbH,

Kaiserstraße 14b, 80801 München

www.edelverlagsgruppe.de/kontakt

www.karibubuecher.de/kontakt



KARIBU

Die Wellen platschten gegen die Sandbank. Nanamis Geschwister purzelten lachend und quietschend durchs Seegras. Ihre Eltern waren weiter draußen im Wasser und jagten Fische.

Alles war wie immer.

Und genau das war das Problem.

Seufzend tapste die kleine Robbe ans Ufer, wo das Meer seine Schätze anspülte.

Ein gelber Haifischzahn – gehörte er einem gefährlichen Räuber?

Ein zerfetztes Fischernetz – stammte es von einem riesigen Schiff?

Eine schleimige Glibberqualle – kam sie aus der dunklen Tiefe?

Nanami tippte mit ihrer Flosse an ein Fischgerippe. „Wie ist es da draußen hinter der Sandbank? Schöner als hier? Gefährlicher?“

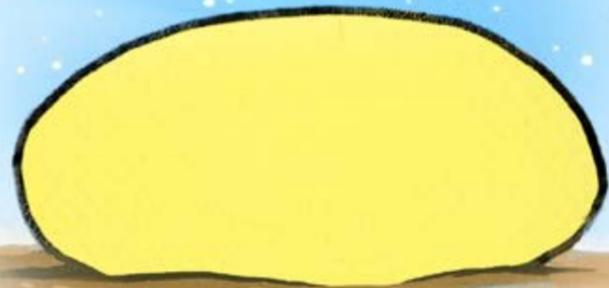
Aber natürlich antworteten Fischgerippe nicht.

Hoch oben kreischte eine Möwe. Die Wellen glitzerten in der Sonne.

Und tief in Nanamis Bauch spürte sie ein warmes Ziehen.

Vielleicht war es Zeit für ein Abenteuer?





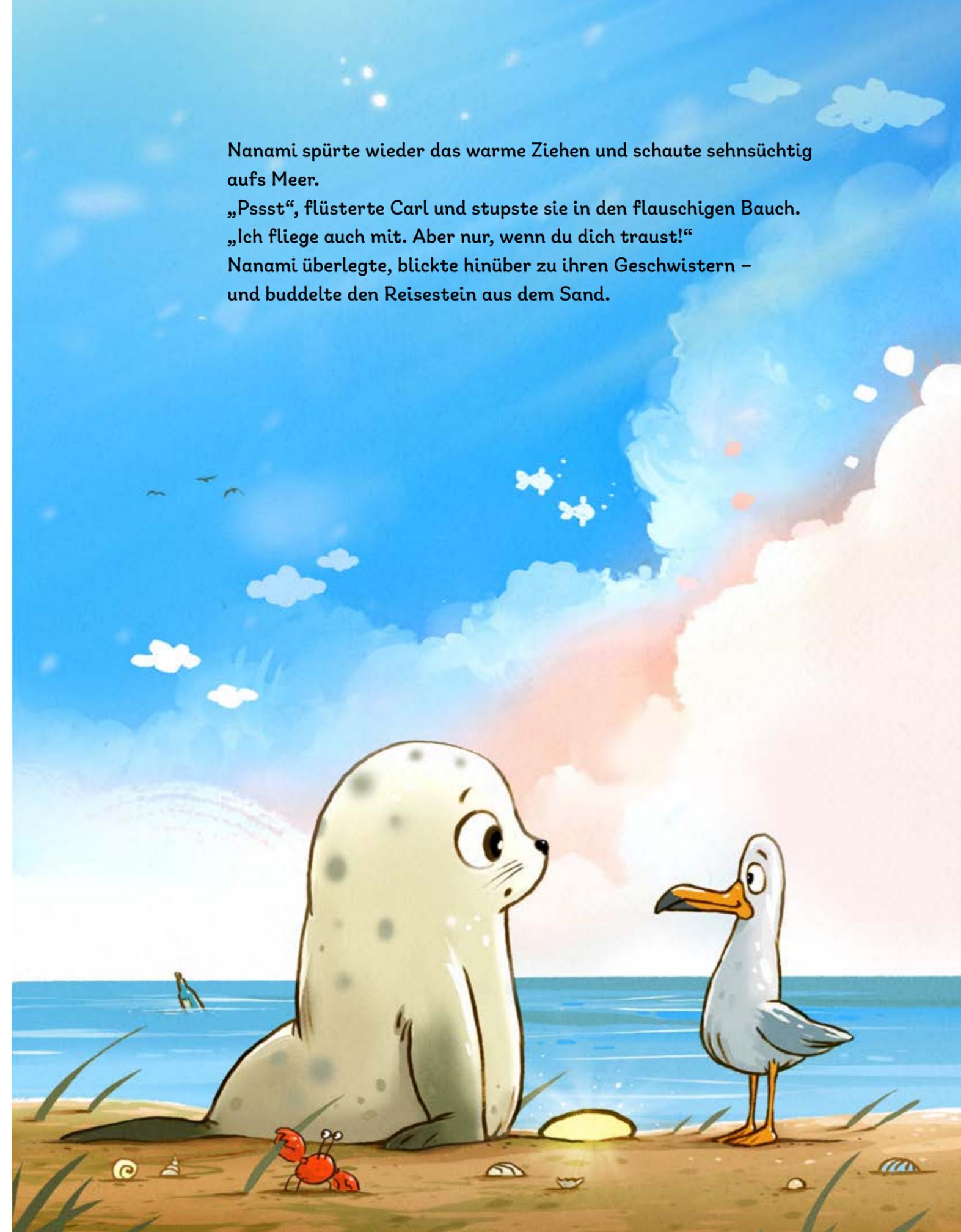
Unter einer Muschel glitzerte ein Kieselstein. Doch als Nanami ihn mit ihrer Flosse anstupste, vibrierte er und leuchtete bunt!
„Na, na, na! Das ist kein gewöhnlicher Stein.“ Eine zerzauste, alte Möwe war neben der kleinen Robbe gelandet. Frech grinste der Vogel sie an.
„Wer bist du?“, fragte Nanami vorsichtig.
„Carl. Und du, kleine Robbe, hast da einen Reisestein gefunden!“
„Einen was?“
„Hast du Sand im Ohr? Einen Reisestein! Der zeigt den Weg zu den ganz besonderen sieben Meeren des Mutes.“
Nanamis Augen wurden groß. „Was ist an denen so besonders?“
Carl lachte ein keckerndes Möwenlachen. „Oh, du würdest es nicht glauben. Da gibt es Wellen und Stürme und Tiere, die kannst du dir nicht mal vorstellen! Aber na ja ... für eine Sandbank-Robbe ist das vielleicht nichts.“

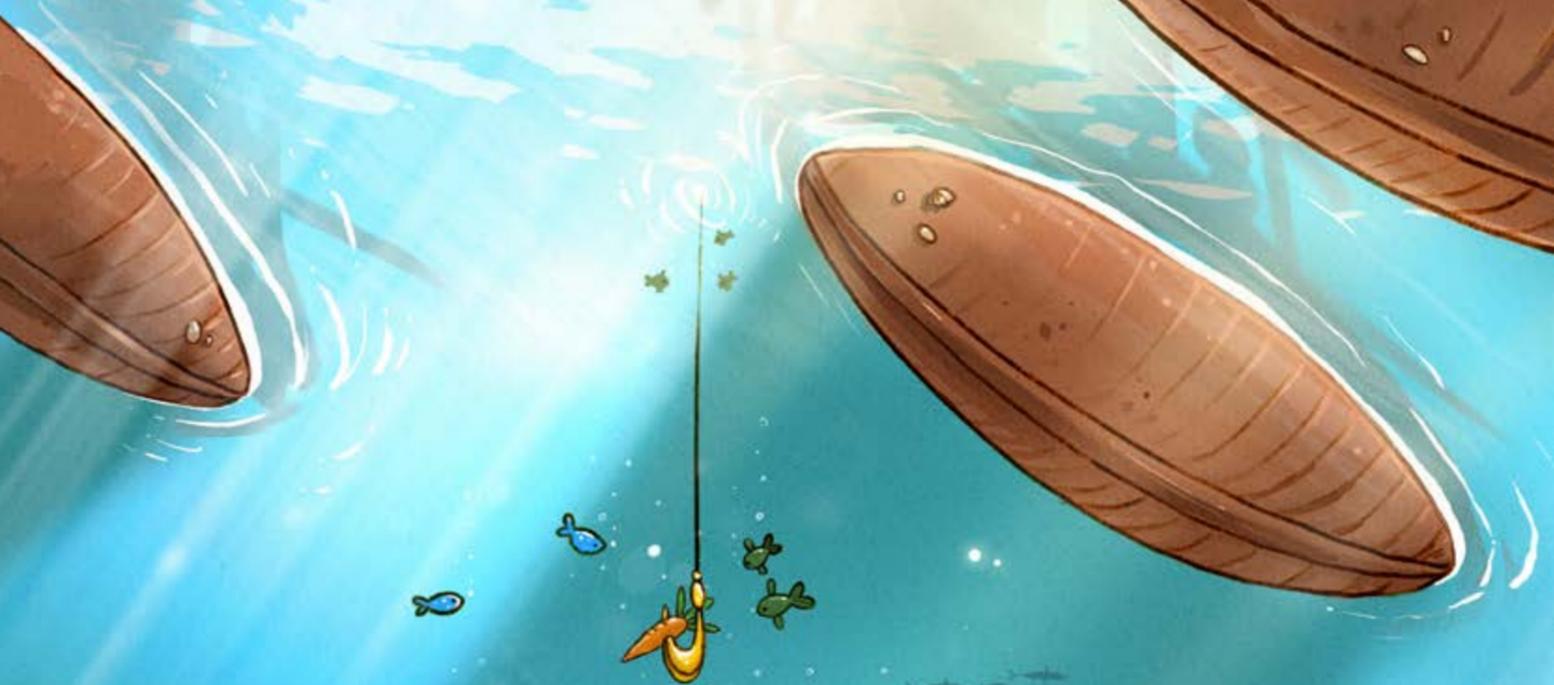
Nanami spürte wieder das warme Ziehen und schaute sehnsüchtig aufs Meer.

„Pssst“, flüsterte Carl und stupste sie in den flauschigen Bauch.

„Ich fliege auch mit. Aber nur, wenn du dich traust!“

Nanami überlegte, blickte hinüber zu ihren Geschwistern – und buddelte den Reisestein aus dem Sand.





Nanami schwamm vorsichtig weg von der Sandbank. Der Reisestein hing an einem Stück Seetang um ihren Hals. Über ihr schwankten dunkle Schatten. Wellen schlugen dagegen, Holz knarrte. „Ich weiß nicht“, murmelte Nanami. „Das sieht gefährlich aus.“ „Hey, du da!“ Eine Robbe tauchte neben ihr auf. „Ich bin Finn! Hast du Angst vor den Booten?“



„Ein bisschen ...“

Finn lachte. „Weißt du, ich war mal wie du. Immer in meiner kleinen Bucht – sicher, aber langweilig. Weißt du, was ich entdeckt habe?“

„Was denn?“, fragte Nanami neugierig.

„Gar nichts! Kein Abenteuer, keine neuen Freunde. Also habe ich mich gefragt: Was, wenn da draußen etwas Wunderbares wartet?“

Moment, bin gleich zurück!“

Blitzschnell hüpfte Finn auf ein Boot. Die Fischer warfen ihm ein paar Makrelen zu.

Nanami traute sich näher, streckte den Kopf aus dem Wasser – und bekam direkt eine leckere Sardine ins Maul geworfen.

Am Himmel kicherte Carl zufrieden. „Neugier“, krächzte er, „ist der erste Schritt, um die Welt kennenzulernen.“



Nanami spürte, wie das Wasser am Reisestein zerrte. Vor ihr wirbelten starke Strömungen, die sie in alle Richtungen ziehen wollten.

„Ich kann da nicht durch!“, rief sie Carl zu.

„Natürlich kannst du“, brummte eine fremde Stimme hinter ihr.

Eine Meeresschildkröte trieb gelassen im Wasser. „Ich bin Fernando.

Willst du lernen, wie man die Strömungen liest?“

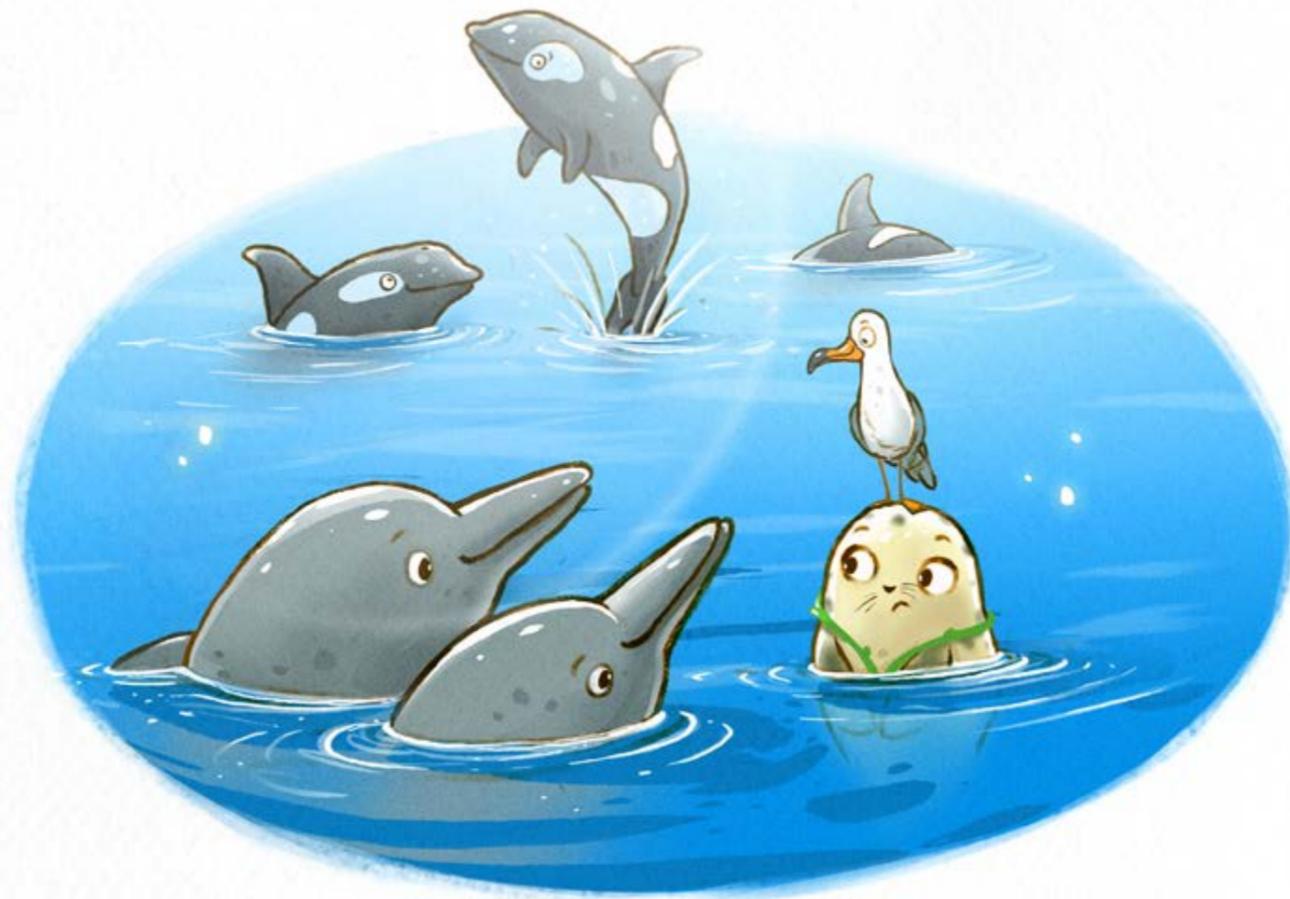
Nanami nickte zögernd. Die Schildkröte nahm sie sanft bei der Flosse.

„Spürst du, wie das Wasser zieht?“, fragte Fernando. „Jede Strömung führt irgendwohin. Du musst dich nur entscheiden, welche dich ans Ziel bringt.“

„Aber ... was, wenn ich die falsche nehme?“



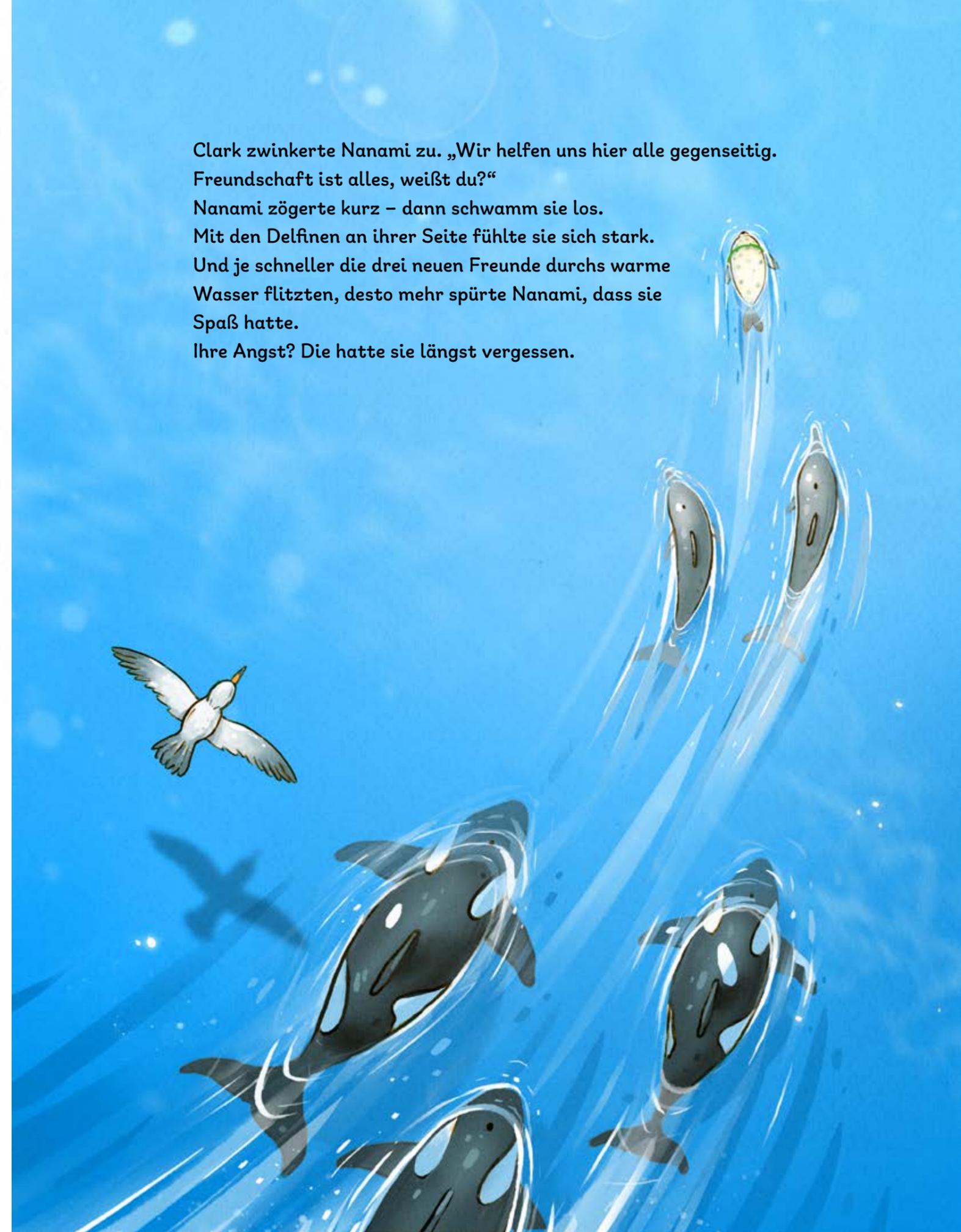
Fernando lächelte. „Entscheiden heißt nicht, keine Fehler zu machen. Entscheiden heißt, mutig deinen Weg zu wählen. Wenn du dabei Fehler machst, umso besser: Dann lernst du etwas dazu.“
Nanami atmete tief ein. Dann ließ sie sich treiben – und glitt mit der Strömung dahin. Zum ersten Mal vertraute sie auf sich selbst.



Das Wasser im nächsten Meer war warm und sonnig. Da wirbelten plötzlich zwei silberne Schatten um Nanami herum. „Hey! Bist du neu hier?“, rief ein Delfin. „Ich bin Otto, das ist Clark! Wir machen ein Wettrennen – bis zu den Orcas da drüben! Machst du mit?“ Otto grinste.
Nanami schluckte. „Die Orcas? Aber die sind riesig! Und ... was, wenn da Haie sind?“
Clark prustete los. „Haie, ernsthaft? Die treiben meist faul in der Sonne und tun niemandem was!“
Otto nickte. „Und die Orcas? Die sehen vielleicht unheimlich aus, sind aber cool. Mo da drüben hilft uns manchmal beim Schwimmen gegen die Strömung.“

Clark zwinkerte Nanami zu. „Wir helfen uns hier alle gegenseitig. Freundschaft ist alles, weißt du?“

Nanami zögerte kurz – dann schwamm sie los. Mit den Delfinen an ihrer Seite fühlte sie sich stark. Und je schneller die drei neuen Freunde durchs warme Wasser flitzten, desto mehr spürte Nanami, dass sie Spaß hatte. Ihre Angst? Die hatte sie längst vergessen.





Das nächste Meer des Mutes war finster wie die Nacht. Nanami konnte kaum ihre Flosse vor Augen sehen. Was hier wohl alles unter ihr lauerte? Ihr weiches Fell stellte sich vor Gruseln ein bisschen auf. Aber was war das? Da drüben schimmerte ein kleines Licht im Wasser. Eine winzige Leuchtqualle!
„Hallo?“, fragte Nanami vorsichtig.
„Ich ... ich heiße Akari“, wisperte die Qualle traurig.

„Ich habe meinen Schwarm verloren. Ich habe den Sonnenuntergang angeschaut – und bin dabei vielleicht kurz ins Träumen gekommen. Schwups, da waren sie einfach weg.“
Carl krächzte aus der Luft: „Was sucht unser glibberiger Freund da unten? Einen Haufen leuchtender Quallen? Keine Sorge, die finden wir im Handumdrehen!“ Mithilfe der alten Möwe suchten die drei das Meer ab.

Schon bald leuchteten in der Ferne viele kleine Lichter.

„Da! Deine Familie!“, rief Nanami.

Akari strahlte vor Freude.

„Komm, ich will dir etwas zeigen.“

Der Schwarm tanzte um Nanami und zeigte ihr den Weg in ein zauberhaft buntes Korallenriff. Leuchtendes Plankton erhellte das Meer. Winzige Fische spielten in Anemonen Fangen.

„Es ist wunderschön!“, flüsterte Nanami.

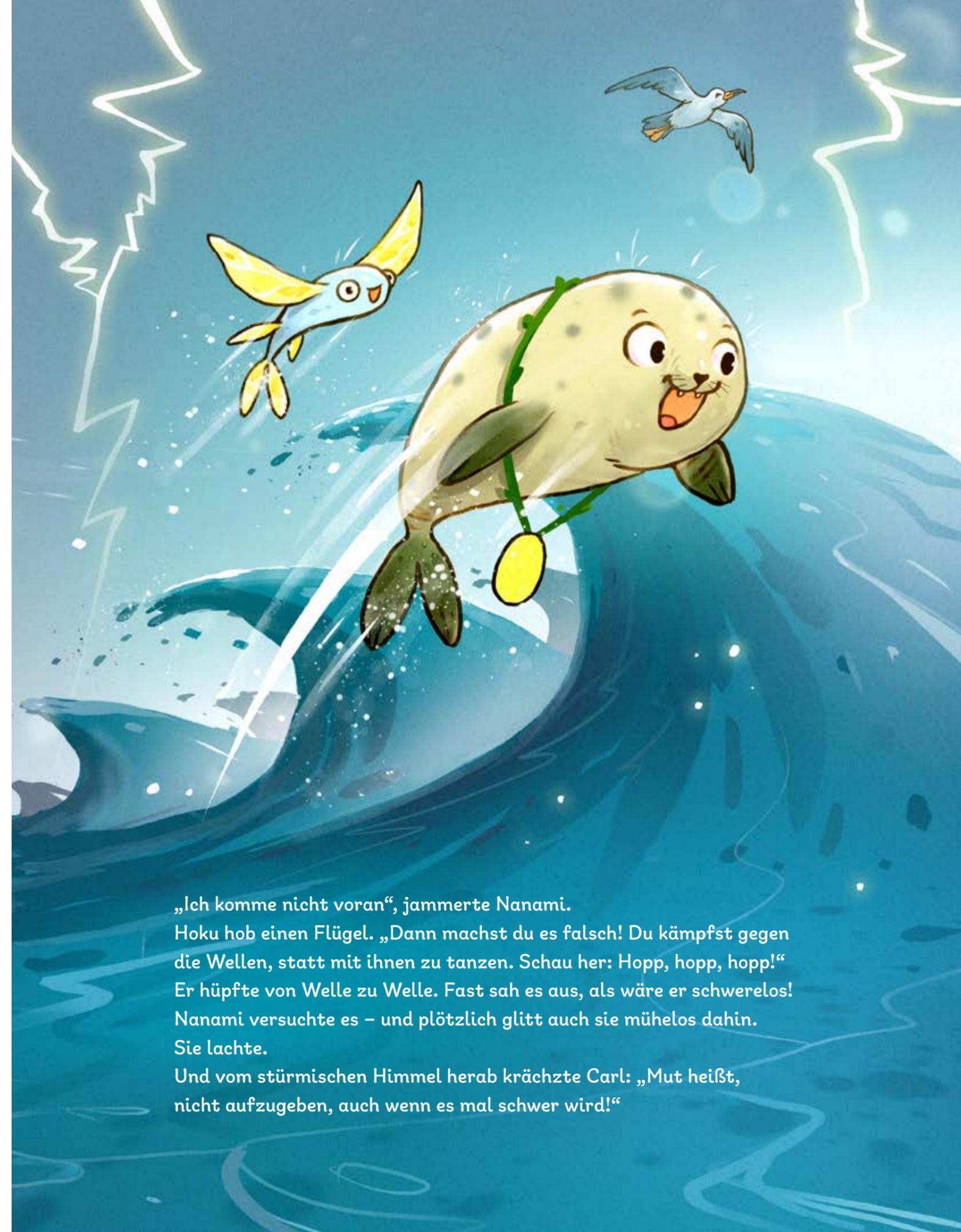
„Unser Zuhause“, sagte Akari stolz. „Und du bist hier ab sofort immer willkommen. Danke, dass ihr mir geholfen habt.“

Als Nanami wieder an der Wasseroberfläche angekommen war, nickte Carl ihr stolz zu. „Siehst du, kleine Robbe? Manchmal zeigt dir ein dunkler Moment den Weg zu etwas Hellem. Du musst dich nur trauen, weiterzugehen.“



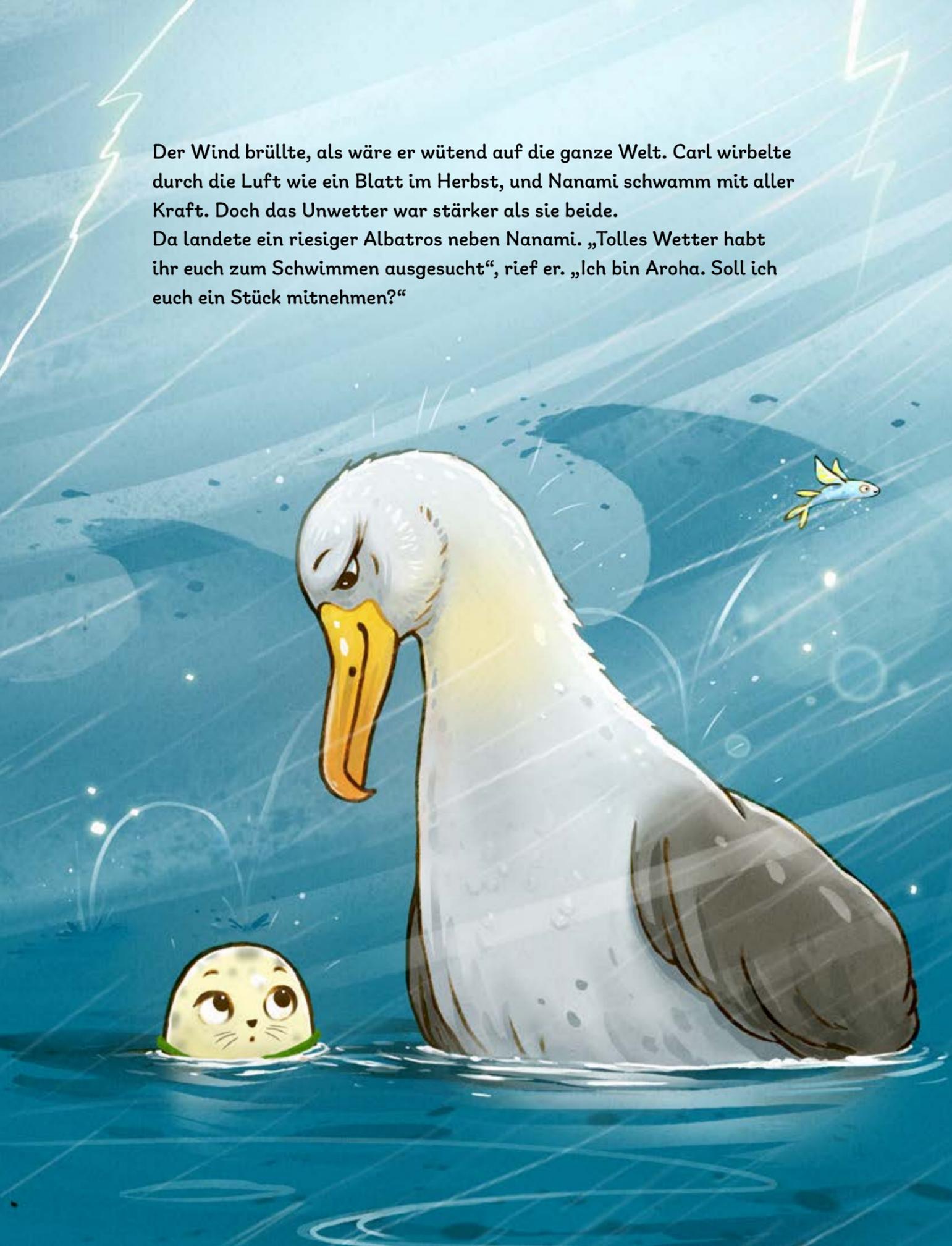


Das Meer hob und senkte sich wie der Bauch eines schlafenden Riesen. Nanami schwamm mit aller Kraft gegen die Wellenberge an. Ihre Flossen waren so schwer wie Treibholz.
„Ich kann nicht mehr“, rief sie, und eine kleine Träne kullerte ins Wasser.
„Ach was, das ist doch nicht so schwer“, neckte Carl.
Nanami blickte ihn böse an: „Du hast gut reden, du fliegst ja!“
Plötzlich tauchte ein kleiner blauer Fisch mit Flügeln auf.
„Hallihallo! Hoku mein Name. Du siehst aus, als hättest du dich mit dem Meer angelegt.“

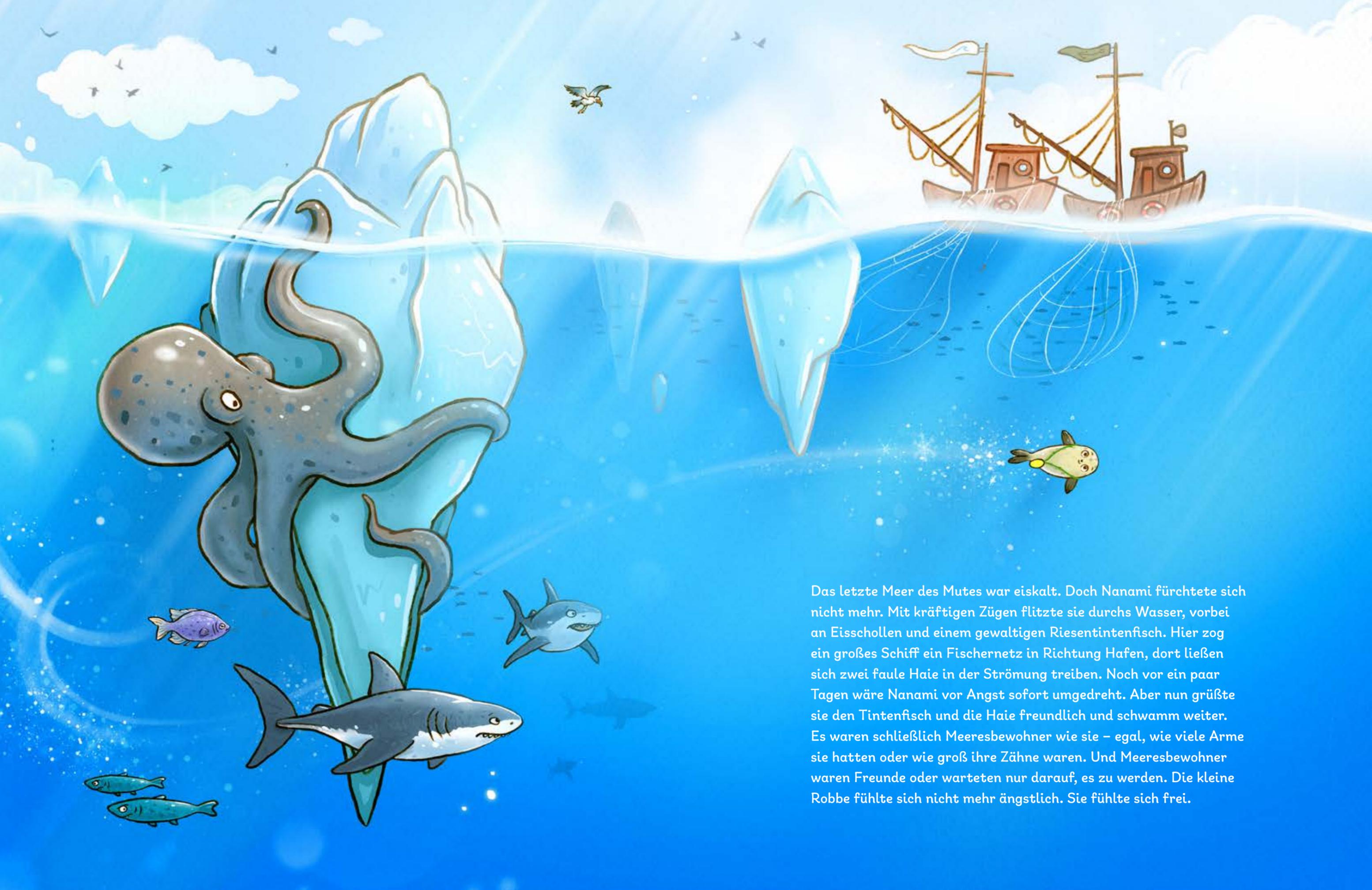


„Ich komme nicht voran“, jammerte Nanami.
Hoku hob einen Flügel. „Dann machst du es falsch! Du kämpfst gegen die Wellen, statt mit ihnen zu tanzen. Schau her: Hopp, hopp, hopp!“
Er hüpfte von Welle zu Welle. Fast sah es aus, als wäre er schwerelos!
Nanami versuchte es – und plötzlich glitt auch sie mühelos dahin.
Sie lachte.
Und vom stürmischen Himmel herab krächzte Carl: „Mut heißt, nicht aufzugeben, auch wenn es mal schwer wird!“

Der Wind brüllte, als wäre er wütend auf die ganze Welt. Carl wirbelte durch die Luft wie ein Blatt im Herbst, und Nanami schwamm mit aller Kraft. Doch das Unwetter war stärker als sie beide. Da landete ein riesiger Albatros neben Nanami. „Tolles Wetter habt ihr euch zum Schwimmen ausgesucht“, rief er. „Ich bin Aroha. Soll ich euch ein Stück mitnehmen?“



„Nein danke!“, rief Nanami. „Ich will es allein schaffen!“
Aroha wiegte sanft seinen großen Kopf. „Manchmal ist es klug, Hilfe anzunehmen.“
„Aber ich will mutig sein!“, protestierte Nanami.
Aroha nickte. „Mut ist gut. Aber weißt du, was noch mutiger ist? Jemandem zu vertrauen.“
„Hätte ich kaum besser sagen können!“, krächzte Carl.
Nanami dachte kurz über Arohas Worte nach. Dann kletterte sie vorsichtig auf seinen Rücken. Flapp, flapp, flapp, schon stieg der Albatros hoch in die Lüfte. Dort oben war es ruhig.
Neben ihnen flog Carl über das Meer. „Was lernen wir daraus, kleine Robbe? Mut braucht manchmal ein bisschen Vertrauen.“



Das letzte Meer des Mutes war eiskalt. Doch Nanami fürchtete sich nicht mehr. Mit kräftigen Zügen flitzte sie durchs Wasser, vorbei an Eisschollen und einem gewaltigen Riesentintenfisch. Hier zog ein großes Schiff ein Fischernetz in Richtung Hafen, dort ließen sich zwei faule Haie in der Strömung treiben. Noch vor ein paar Tagen wäre Nanami vor Angst sofort umgedreht. Aber nun grüßte sie den Tintenfisch und die Haie freundlich und schwamm weiter. Es waren schließlich Meeresbewohner wie sie – egal, wie viele Arme sie hatten oder wie groß ihre Zähne waren. Und Meeresbewohner waren Freunde oder warteten nur darauf, es zu werden. Die kleine Robbe fühlte sich nicht mehr ängstlich. Sie fühlte sich frei.

Da tauchte ein Schatten unter ihr auf. Ein Blauwal!
„Ich bin Mara“, brummte der Wal. „Und du bist sicher die kleine Robbe,
von der alle erzählen?“

Nanami staunte. „Du hast von mir gehört?“

Mara nickte. „Kommt nicht oft vor, dass eine Robbe ganz allein die
sieben Meere durchschwimmt.“

„Nicht ganz allein“, unterbrach Nanami den Wal und zwinkerte in
Richtung Himmel.

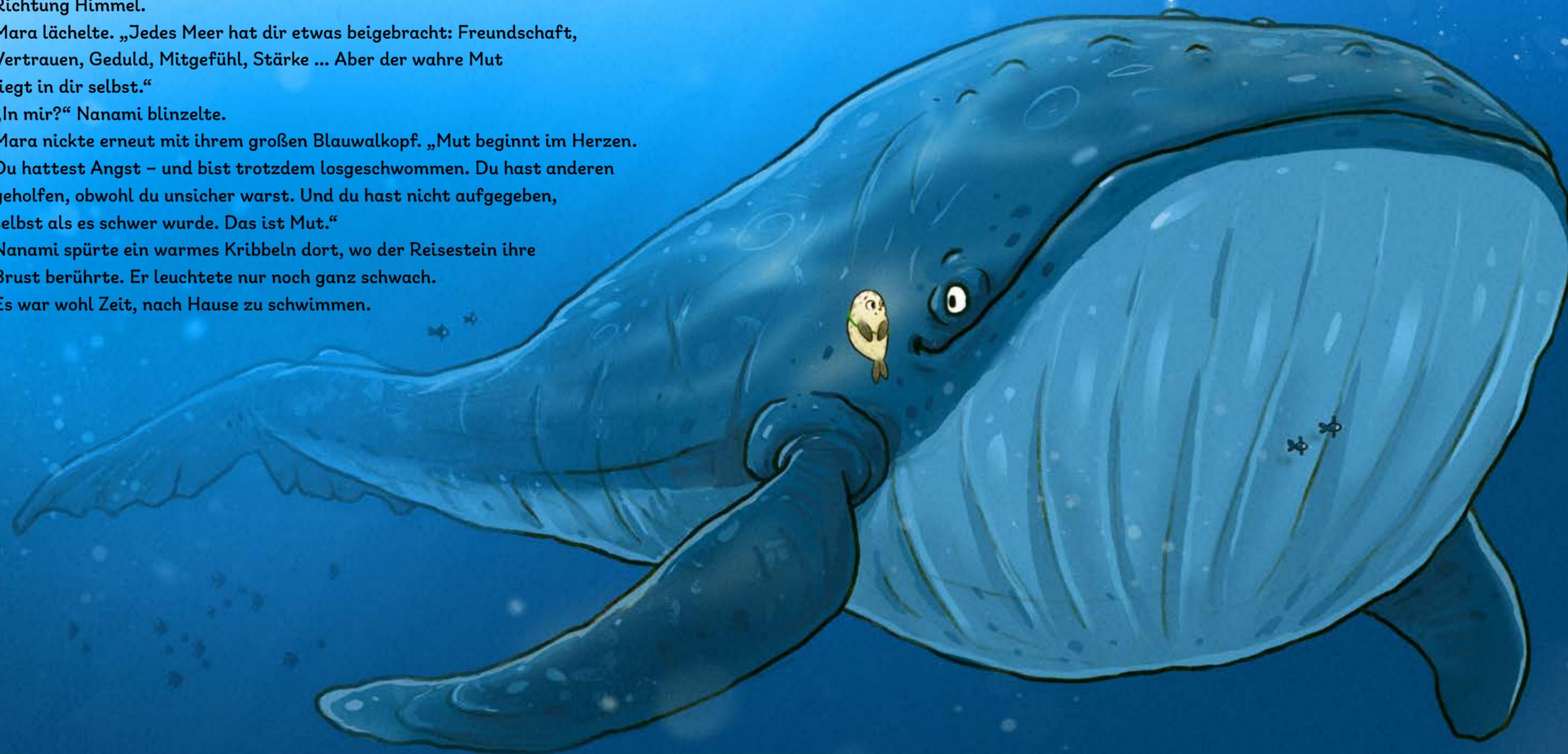
Mara lächelte. „Jedes Meer hat dir etwas beigebracht: Freundschaft,
Vertrauen, Geduld, Mitgefühl, Stärke ... Aber der wahre Mut
liegt in dir selbst.“

„In mir?“ Nanami blinzelte.

Mara nickte erneut mit ihrem großen Blauwalkopf. „Mut beginnt im Herzen.
Du hattest Angst – und bist trotzdem losgeschwommen. Du hast anderen
geholfen, obwohl du unsicher warst. Und du hast nicht aufgegeben,
selbst als es schwer wurde. Das ist Mut.“

Nanami spürte ein warmes Kribbeln dort, wo der Reisestein ihre
Brust berührte. Er leuchtete nur noch ganz schwach.

Es war wohl Zeit, nach Hause zu schwimmen.





Nanami robbte aus dem Wasser auf die Sandbank. Ihre Geschwister spielten im Seegrass Fische Fangen, ihre Eltern bereiteten Fische zum Abendessen vor.

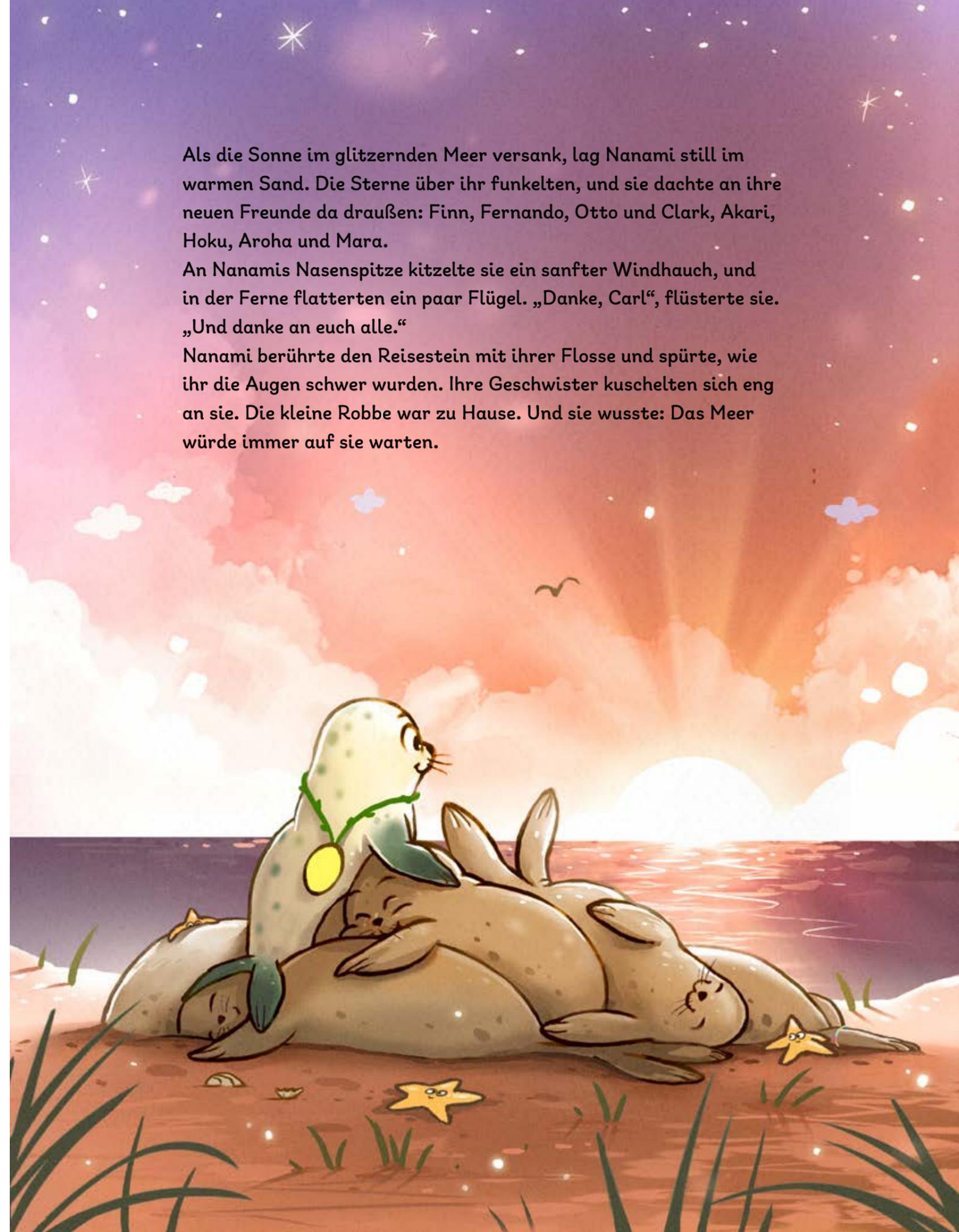
„Da bist du ja, kleine Abenteurerin“, rief Nanamis Vater und tätschelte ihren Kopf mit seiner Vorderflosse.

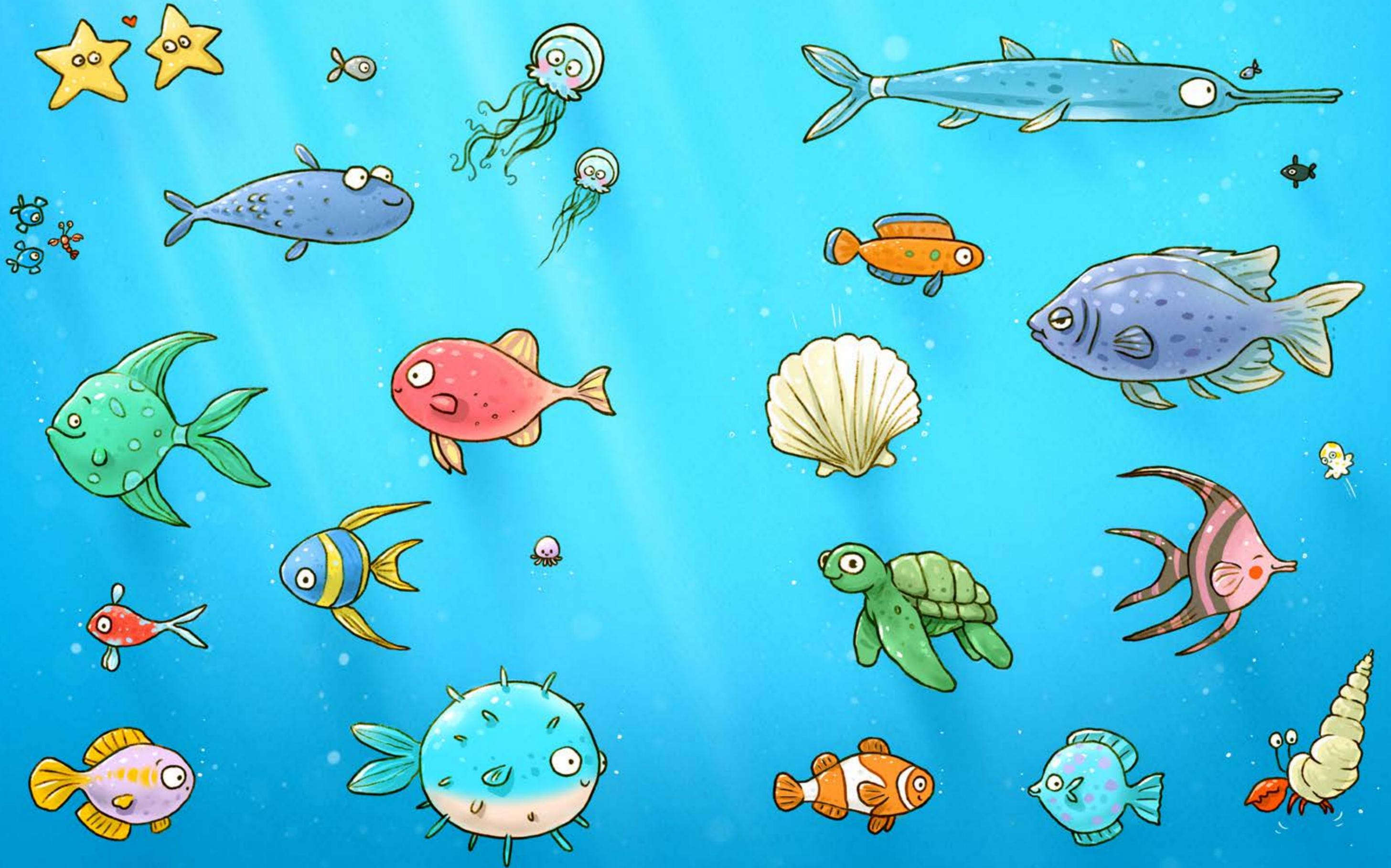
Alles war wie immer. Aber Nanami fühlte sich stolz und zufrieden.

Als die Sonne im glitzernden Meer versank, lag Nanami still im warmen Sand. Die Sterne über ihr funkelten, und sie dachte an ihre neuen Freunde da draußen: Finn, Fernando, Otto und Clark, Akari, Hoku, Aroha und Mara.

An Nanamis Nasenspitze kitzelte sie ein sanfter Windhauch, und in der Ferne flatterten ein paar Flügel. „Danke, Carl“, flüsterte sie. „Und danke an euch alle.“

Nanami berührte den Reiestein mit ihrer Flosse und spürte, wie ihr die Augen schwer wurden. Ihre Geschwister kuschelten sich eng an sie. Die kleine Robbe war zu Hause. Und sie wusste: Das Meer würde immer auf sie warten.





Auf abenteuerlicher Reise durch die sieben Weltmeere

Auf einer kleinen Sandbank mitten im großen Ozean lebt die Robbe Nanami mit ihrer Familie. Täglich lauscht sie den Abenteuern ihrer älteren Geschwister. Auch Nanami träumt von mehr: von fernen Welten und dem Zauber des Unbekannten. Eines Morgens entdeckt Nanami etwas Seltsames: Ein geheimnisvoller Stein liegt im Sand. Er funkelt in allen Farben des Regenbogens. Die freche Möwe Carl weiß: Es ist ein Reisestein – ein magischer Wegweiser, der nur den Mutigsten erscheint und ihnen den Weg durch die sieben Weltmeere zeigt. Nanamis Augen leuchten. Endlich, ein echtes Abenteuer! Gemeinsam machen sich Nanami und Carl auf den Weg – durch stürmische Wellen, geheimnisvolle Tiefen und leuchtende Korallenriffe. Sie begegnen neuen Freunden, lösen Rätsel und lernen, dass Mut manchmal ganz klein beginnt – tief im Herzen.



Ein liebevolles Bilderbuch über
die Stärke, den eigenen Mut zu finden

Nathalie Pohl ist Deutschlands erfolgreichste Extremschwimmerin. Als erste deutsche Frau hat sie die sieben Herausforderungen der Ocean's Seven gemeistert. Mit diesem Buch möchte sie Kindern zeigen, dass man immer an sich glauben soll – und wie viel Freude Schwimmen macht.

